

8. MÄRZ:

Der 8. März: Das war der 23. Februar. Im Jahr 1917, gerechnet nach dem altrussisch-Julianischen Kalender. Ein Datum, mit dem nicht nur die Geschichtsschreibung den Beginn der sogenannten bürgerlichen Februarrevolution in St. Petersburg markiert; es zeigt auch, daß Frauen eine treibende Kraft in gesellschaftsverändernden Prozessen sind. In unserem Falle waren sie es in einem Volksaufstand, über den der Historiker Joel Carmichael folgendes berichtet:

„Der Tag, an dem die Revolution begann, die die drei Jahrhunderte alte Dynastie der Romanows vernichten... sollte, war der 23. Februar. Auf ihn fiel ein sozialistischer Feiertag, der ‚Internationale Frauentag‘. Wie üblich wollten alle sozialdemokratischen Gruppen diesen Tag mit Versammlungen, Reden und Flugblättern feiern. Trotz zahlreicher Streiks, die diesen Winter bereits stattgefunden hatten, rief diesmal nicht eine einzige Organisation zum Streik auf. Eine ‚militante‘ bolschewistische Organisation sprach sich sogar ausdrücklich gegen irgendwelche Streiks aus. Trotzdem traten – im Gegensatz zu den gegebenen Direktiven – am Morgen des 23. Februar die Frauen mehrerer Textilfabriken in Streik, sie entsandten Delegierte zu den Metallarbeitern und baten um ihre Unterstützung... Nur zögernd gaben die Bolschewisten ihre Zustimmung, ihnen schlossen sich die Arbeiter an – Menschewiken ebenso wie Sozialrevolutionäre. Die von den Textilarbeiterinnen ergriffene Initiative zu Straßendemonstrationen ist insofern bezeichnend, als es sich hier um eine Aktion handelt, die von keiner der politisch relevanten Gruppen autorisiert war. Man schätzt, daß am 23. Februar insgesamt 90000 Arbeiter (Männer und Frauen) in den Streik getreten sind.“

Dieser folgenreiche ‚Internationale Frauentag‘ in St. Petersburg vom 23. Februar 1917 altrussischer Zeitrechnung fällt nach international gültigem Gregorianischen Kalender, den die Sowjetunion nach der Revolution übernahm, auf den 8. März: ein Tag,



der es wert ist, daß wir darüber nachdenken. Er erinnert an eine autonome politische Handlung russischer Arbeiterinnen, die „Geschichte gemacht“ haben. Sein Datum wurde später auf Initiative von Clara Zetkin, inzwischen Mitglied der Kommunistischen Internationale und Leiterin der Internationalen Kommunistischen Frauenkonferenz, für die sozialistische Frauenbewegung weltweit verbindlich festgelegt.

Aber die Geschichte des ‚Internationalen Sozialistischen Frauentages‘ ist älter als die Kommunistische Internationale. Seine Wurzeln liegen in der sozialistischen Frauenbewegung der Vereinigten Staaten und er wurde bereits 1910 auf der 2. Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen beschlossen.

Die Konferenz tagte vom 26. – 28. August, das Frauenwahlrecht stand im Mittelpunkt der Diskussionen – seinerzeit das brennende Thema, für das die Frauen – ursprünglich auf Initiative der Feministinnen – massenhaft auf die Straße gegangen sind. Die in Kopenhagen versammelten Frauen hatten bereits aus praktischer Erfahrung gelernt. Sie wußten, daß auch sozialistische Männersolidarität ohne gezielten Druck nicht zu haben war. „Nach dem guten Beispiel der amerikanischen Genossinnen“ hielt auch ein Kreis um die damaligen Sozialdemokratinnen Clara Zetkin und Käthe Duncker es 1910 immerhin für notwendig, auf der Kopenhagen-Konferenz folgenden Antrag einzubringen: „Bei der Maifeier muß die Forderung der vollen politischen Rechtsgleichheit der Geschlechter betont und begründet werden.“

ES WAR ANDERS!

Damit die Forderung nicht Papier bleibe, hieß es gleich weiter im Antragstext: „Im Einvernehmen mit dem klassenbewußten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen in ihrem Lande veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag, der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht dient.“

Die etwa 100 Delegierten aus 17 Ländern nahmen den Antrag einstimmig an. Und schritten gleich zur Praxis. Sie bestimmten den 19. März 1911 zum ersten Internationalen Frauentag in Dänemark, Deutschland, Österreich und der Schweiz – in Erinnerung an die europäischen Revolutionen von 1848, die „bereits die Forderung der politischen Emanzipation des weiblichen Geschlechts“ mit verfochten habe.

„Genossinnen! Arbeitende Frauen und Mädchen! Der 19. März ist euer Tag. Er gilt eurem Recht“, schrieb Clara Zetkin in der „Gleichheit“ und instruierte die Frauen, was zu tun sei: „Agitation unter den Indifferenten, seien es Mitarbeiterinnen im Betrieb, seien es Mitbewohnerinnen des Hauses, seien es Bekannte oder Verwandte.“ Zum Nutzen der Organisationen. Denn: „Wenn es der wohlverstandene Vorteil der Sozialdemokratie und Gewerkschaft ist, durch Veranstaltungen des Frauentages (...) die Forderung des Frauenwahlrechts (...) vor die breite Öffentlichkeit zu tragen, so bleibt es nichtsdestoweniger auch ihre Ehre (...). Der gesellschaftlichen Zusammenhänge bewußt verfechten sie Frauenrecht als Menschenrecht.“ – Im Dienste der Partei...

Die Organisationen konnten Erfolge verbuchen, „die mächtigste Kundgebung für das volle Bürgerrecht der Frauen, die Deutschland bislang gesehen hatte“, resümiert Sabine Riechbächer in ihrer Untersuchung über die deutsche proletarische Frauenbewegung. Dem Apparat die Ehre. Was es den organisierten Frauen in Parteien und Gewerkschaften gebracht hat, das steht auf einem anderen Blatt.

VERENA SCHUSTER

Diesen Sozialistischen Muttertag find'ich echt zum kotzen

